

R331

3 Akte, 5m, 5w Rollen, 1 Bild, ca. 120 Minuten
erschienen im Reinehr - Verlag

Wenn ein Mann mit dem Kurschatten nach Brasilien abhauen will und dazu das Geld seiner Ehefrau benötigt, muss er sich etwas einfallen lassen. Doch eine Verkleidung als Frau kann dabei auch hinderlich sein. Vor allem, wenn Oma mit Unterstützung einer Toten gnadenlos auf Freiersfüßen wandelt, ein Franzose den Frauen den Kopf verdreht und eine englische Familie anreist, um Hammeleintopf und Plumpudding zu kochen - natürlich mit Pfefferminzsoße. Da hilft nur noch Knoblauchtee und eine Heirat im Krematorium. Ein Stück mit viel Humor und einer Paraderolle für Oma und Opa. Aber Lacher sind für alle Akteure garantiert.

Die englische Entführung

Inhalt

Albert täuscht eine Entführung vor, weil er mit dem Geld seiner Frau Dorothea, die immer noch auf der Suche nach dem idealen Mann ist, und einem Kurschatten nach Brasilien auswandern will. Dazu benötigt er die Hilfe seines Freundes Fritz, bei dem er bis ans Ende seiner Entführung als Frau verkleidet untertaucht. Doch bei Fritz und seiner Frau Cilly, die sich etwas vernachlässigt fühlt, bahnt sich eine Katastrophe an. Die englische Familie mit Samuel, Elizabeth und Holly – im Gepäck ihre berühmte Pfefferminzsoße - trifft ein, weil Fritz sie eingeladen hat, als er in London bei den Olympischen Spielen weilte. Cillys Laune wird erst besser, als auch der Franzose Alfons auftaucht, den sie in London kennen gelernt hat. Doch Alfons ist hinter jeder Frau und dem Geld her. Und Oma hinter Ottmar. Der spricht jedoch noch alles, was er unternehmen will, mit seiner längst verstorbenen Mutter ab. Aber Oma weiß sich zu helfen.

Als Albert und Fritz die Geldübergabe planen, bricht das Chaos aus. Samuel und Elizabeth servieren abführend Hammeleintopf und Plumpudding, die Geisel wird ausgetauscht, das Geld umgetauscht, Oma schlägt den Spezialagenten nieder, und Alfons haut mit Dorothea ab, obwohl er Holly die Ehe versprochen hat. War die Entführung für die Katz? Nicht, wenn man englisches Essen mag. Dann wird eine Entführung leicht zur Verführung. Und man kann sich auch im Krematorium trauen lassen.

Personen

Fritz.....Ehemann, der Leiden schafft

Cilly.....seine leidgeprüfte Frau

Albert.....leidet unter seiner Frau

Dorothea.....will ihren Mann los werden

Samuel.....englischer Special Agent

Elizabeth.....seine kochende Frau

Holly.....ihre abgekochte Tochter

Oma.....lässt nichts anbrennen

Ottmar.....wirkt abgebrannt

Alfons.....lässt Frauenherzen brennen

Spielzeit ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer mit Schränkchen, Couch, Tisch, Stühlen. Rechts geht es in den privaten Bereich und in die Küche, links zu den Gästen und hinten nach draußen.

1. Akt

1. Auftritt

Fritz, Oma

Oma liegt mit den Armen und dem Oberkörper auf dem Tisch, bekleidet mit einem Nachthemd, Nachthaube, schläft und schnarcht. Neben ihr stehen eine fast leere Flasche und eine Tasse. Auf der Flasche ist ein großes Etikett angebracht mit der Aufschrift „Knoblauchtee“.

Fritz *von rechts, Arbeitskleidung:* So, die faulen Tage sind vorbei. Jetzt wird hier wieder etwas gearbeitet. *Sieht Oma:* Oma? *Geht zu ihr:* Seit wann schläfst du hier am Tisch? Lieber Gott, du hast doch nicht die Flasche mit meinem Knoblauchtee fast leer getrunken? *Schüttelt sie:* Oma! Wach auf!

Oma *fantasiert:* Hau ab du krummbeiniger Waldschrat. Ich will keine Kinder von dir.

Fritz: Sie fantasiert wieder. Wahrscheinlich träumt sie von ihrem verstorbenen Mann. Der war aus *Nachbardorf*. *Schüttelt sie wieder:* Oma, wach auf!

Oma: Du hast zu große Ohren und stinkst aus dem Hals.

Fritz: Sag ich doch, ihr Mann.

Oma: Und die Haare wachsen dir aus der vom Alkohol zerfressenen Nase.

Fritz: Meint die mich? *Rüttelt heftig an ihr.*

Oma *kommt zu sich:* Was ist? Wo bin ich?

Fritz: Wieso liegst du hier im Nachthemd auf dem Tisch?

Oma: Ich weiß nicht. Hast du mich aus dem Bett geholt?

Fritz: Hast du von Opa geträumt?

Oma: Ich hatte einen furchtbaren Traum. Der Bürgermeister wollte mich heiraten.

Fritz: Da hätte ich mich auch betrunken.

Oma: Ich habe keinen Alkohol getrunken. - Jetzt weiß ich es wieder. Ich habe heute Nacht Durst bekommen und bin aufgestanden. Ich habe aber nur deinen Knoblauchtee gefunden. Ich habe vier Tassen getrunken, dann weiß ich von nichts mehr.

Fritz: Vier Tassen? Dann ist alles klar. Du hast hier deinen Rausch ausgeschlafen.

Oma: Fritz, rede keinen Unsinn. Meinen letzten Rausch hatte ich, als du deine Cilly geheiratet hast.

Fritz: Hast du dich so gefreut?

Oma: Nein, ich habe aus Verzweiflung getrunken.

Fritz: Oma, da steht zwar Knoblauchtee drauf, aber drin ist erstklassiger Wodka.

Oma: Wodka? Gibt es Wodka auch als Tee?

Fritz: Nur bei uns. Ich reibe den Flaschenhals immer mit Knoblauch ein, damit Cilly nicht misstrauisch wird. Sie mag ja Knoblauch nicht.

Oma: Fritz, diese Frau gefällt mir nicht.

Fritz *lacht:* Mir manchmal auch nicht.

Oma: Warum hast du sie dann geheiratet?

Fritz: Weil ich sie liebe und weil sie eine ordentliche Mitgift mitgebracht hat.

Oma: Ja, wer das Geld will, muss auch das Gift schlucken.

Fritz *hilft ihr auf:* So, komm, ich bring dich ins Bett. Da schläfst du erst mal deinen Rausch aus.

Oma: Ich bin nicht betrunken. *Fällt beinahe um:* Hoffentlich träume ich nicht wieder vom Bürgermeister.

Fritz: Keine Angst, Albert ist nicht da. Er ist auf Kur.

Oma: Eben, da habe ich ihn getroffen. In der Sauna.

Fritz: In der Sauna? *Geht mit ihr nach rechts.*

Oma: Natürlich. Woher sollte ich denn sonst wissen, dass er am linken Backen ein Herz und einen Namen eintätowiert hat?

Fritz: Wahrscheinlich Dorothea, so heißt seine Frau.

Oma: Nein! Da steht Isolde.

Fritz: So heißt doch du.

Oma: Eben! *Beide rechts ab.*

2. Auftritt Cilly, Fritz

Cilly *von links, normal gekleidet:* Fritz, hast du schon nach der Post gesehen? Nanu, wo ist er denn? Männer schaffen mehr Probleme als sie lösen. Warum steht denn sein Tee da? *Nimmt die Flasche, riecht daran:* Furchtbar, dieser Knoblauchgestank! Wie krank muss man sein, um so etwas zu trinken? *Stellt sie ab:* Manchmal frage ich mich, ob ein Mann überhaupt ein Mensch ist. Wahrscheinlich haben sich die Frauen zu Menschen entwickelt und die Affen zu Männer. Obwohl, manchmal wäre ich lieber ein Mann. Männer sind so schnell zufrieden zu stellen. Ein Bier, die Bildzeitung und die Fernbedienung. – Ich geh mal die Post holen. *Hinten ab.*

Fritz *von rechts:* Sie schläft wieder. Ich musste ihr aber versprechen, die linke Hinterbacke des Bürgermeisters zu fotografieren. - Cilly? Wo steckt denn die Frau wieder? Frauen sehen immer Probleme, wo gar keine sind. Als der liebe Gott uns die Rippe genommen hat, muss er sich gesagt haben: So, damit schaffe ich dem Mann eine Problemzone. Obwohl, manchmal wäre ich lieber eine Frau. Die sind so einfach zufrieden zu stellen. Die Scheckkarte, Douglas und ein Haarentferner. So, ich schaue

mal nach der Post. *Geht nach hinten, stößt mit Cilly zusammen, die gerade herein kommt.*

Cilly mit einem Brief: Pass doch auf, Fritz!

Fritz: Habe ich es nicht gesagt? Problemzone!

Cilly: Wo treibst du dich denn herum?

Fritz: Ich habe nach Oma gesehen und ...

Cilly: Nach Oma? Seit wann interessiert dich, was Oma macht?

Fritz: Seit sie meinen Knoblauchtee trinkt.

Cilly: Lieber Gott, reicht es denn nicht, wenn einer in der Familie ständig nach Knoblauch stinkt?

Fritz: Knoblauch ist gesund! Ich werde mal hundert Jahre alt.

Cilly: Was nützt mir ein gesunder Mann, wenn ich ihn nicht riechen kann?

Fritz: Du musst nur jeden Tag eine Knoblauchzehe essen, dann riechen wir gleich gut.

Cilly: Danke! Mir reicht es, wenn du mich küsst.

Fritz: Wirst du von einer Knoblauchzehe geküsst, weißt du erst, was wahre Liebe ist. *Küsst sie auf die Wange.*

Cilly putzt sich ab: Hör auf! *Betrachtet den Brief:* Der kommt aus England. *Öffnet ihn, liest:* Lieber Gott, jetzt haben wir den Salat!

Fritz: Was ist? Hat dir Prinz Harry endlich eine Nacktaufnahme von sich geschickt?

Cilly: Nein, die Sandsacks kommen.

Fritz: Sandsacks? Ah, du meinst die *sprich Sändsäcks* kommen. Bei denen wir bei den Olympischen Spielen in London gewohnt haben. Sie sprechen gut deutsch.

Cilly liest: Der Sandsack schreibt, dass sie are very happy, unsere Einladung zu nehmen an und er ist schon very gespannt auf deine gute Tee.

Fritz: Ich habe ihm von meinem Knoblauchtee und von dem deutschen Hopfentee erzählt. Aber ich habe doch nie geglaubt, dass der meine Einladung ernst nimmt.

Cilly: Sie kommen heute. Der wird an deinem Tee elendig zugrunde gehen.

Fritz: Das glaube ich nicht. Wer Pfefferminzsoße isst, kann alles verdauen.

Cilly: Erinnere mich nicht an diese Pfefferminzsoße. Mir dreht sich jetzt noch der Magen um.

Fritz: Ich habe sie nur überlebt, weil ich meinen Knoblauchtee dabei hatte.

Cilly: Müssen ausgerechnet diese Sandsäcke kommen? Du hast doch auch diesen Franzosen eingeladen.

Fritz: Du meinst Alfons? *Spricht ihn französisch aus.* Glaubst du, ich habe nicht bemerkt, dass du ihm schöne Augen gemacht hast?

Cilly: Ich habe gar nichts gemacht. Aber jede Frau hat es gern, wenn sie bewundert wird und sie Komplimente bekommt.

Fritz: Ich habe dir erst gestern gesagt, dass du noch ganz passabel aussiehst. Aber bei mir verdrehst du nur die Augen.

Cilly: Fritz, das lernst du nicht mehr. Knigge ist an dir vorbei gegangen.

Fritz: Wann? Ich habe ihn gar nicht gesehen.

Cilly: Das war kurz nach deiner Geburt.

3. Auftritt

Cilly, Fritz, Dorothea

Dorothea *stürzt von hinten herein mit einem Schreiben in der Hand:* Fritz, es ist furchtbar!

Fritz: Du sagst es, Dorothea. Die Engländer kommen.

Cilly: Ich sage nur Pfefferminzsoße.

Dorothea: Erinner mich nicht an London! Ich habe jetzt noch Durchfall und Albert musste zur Kur. - Sie haben Albert entführt!

Fritz: Die Engländer? Albert trinkt doch gar keinen Tee.

Cilly: Ich denke, Albert ist noch zur Kur?

Dorothea: Ist er, beziehungsweise war er. Er ist spurlos verschwunden. *Gibt Fritz das Schreiben:* Sie wollen ihn umbringen.

Fritz liest: Wenn Sie ihren Mann, diesen Lumpen von einem Bürgermeister, wiedersehen wollen, übergeben Sie uns 500.000 Euro in kleinen Scheinen. Wenn Sie die Polizei einschalten, ist ihr Mann ein toter Bürgermeister. Wir melden uns wieder wegen der Geldübergabe. Unterschrieben: Die Witwenmacher.

Cilly: Das ist ja furchtbar. Hast du die Polizei eingeschaltet?

Dorothea: Das mache ich anschließend sofort!

Fritz: Aber dann bringen sie Albert um.

Dorothea: Das Risiko muss er eingehen.

Cilly: Hast du das Geld?

Dorothea: Natürlich nicht. Ich wollte euch fragen, ob ...

Fritz: Das tut mir leid, Dorothea, wir sind ziemlich blank. Seit meine Frau in London shoppen war ... *Gibt ihr das Schreiben zurück.*

Cilly: Sonst hätte ich die Pfefferminzsoße nicht überlebt.

Dorothea: Dann muss ich mich auf das Schlimmste gefasst machen.

Fritz: Was heißt das?

Cilly: Frag nicht so blöd. Sie wird Witwe.

Dorothea: Das wäre ja noch irgendwie zu verschmerzen. Aber ich habe nichts Schwarzes anzuziehen. – Fritz, du musst den Bürgermeister vertreten, bis seine Leiche gefunden, äh, bis ihn die Polizei gefunden hat.

Fritz: Dorothea, du gehst nicht zur Polizei, bis ich mir überlegt habe, was wir machen.

Dorothea: Überleg nicht zu lang. – So, ich muss auf die Bank. *Schnell hinten ab.*

Fritz: Was will sie auf der Bank?

Cilly: Blöde Frage. Sie braucht doch Geld für ihre Garderobe. So ein Trauerjahr ist lang.

Fritz: Übrigens lang. Wie lange wollen denn die Engländer bleiben?

Cilly: Davon schreiben sie nichts. *Sieht nach:* Samuel schreibt, dass er seine liebe Frau Elizabeth *sprich wie geschrieben* und seine reizende Tochter Holly mitbringt.

Fritz: God shave the Queen. Oder wie wir in Deutschland sagen: Vor uns die Sintflut.

Cilly: Los, hilf mir, die Gästezimmer herzurichten. Zum Glück haben wir genügend Gästezimmer. Hoffentlich kommen nicht alle, die du eingeladen hast. Dass du auch immer dein Maul zu weit aufreißen musst.

Fritz: Bisher hat noch nie jemand meine Einladung angenommen.

Cilly: Engländer nehmen alles. *Beide links ab.*

4. Auftritt

Oma, Ottmar

Oma *von rechts, herausgeputzt, Handtasche:* Gott sei Dank bin rechtzeitig aufgewacht. Jetzt hätte ich doch beinahe vergessen, dass mich Ottmar zu einem Ausflug zum Friedhof eingeladen hat. Anschließend gehen wir ins Café. Er hat heute Geburtstag. Oder wie Ottmar immer sagt: Wieder ein Jahr der Verwesung entgegengesritten. Heute verfällt er mir oder nie. Wo bleibt er denn?

Ottmar *von hinten, Anzug, Fliege, hat einen leichten Sprachfehler:* Ah, da, da, da bist du ja, Isolde. Gut siehst du aus. Hast du, du, du alles eingepackt?

Oma: Natürlich, Ottmar. Mein Ersatzgebiss, Pfefferspray, Wechselunterhose und was zum Verhüten.

Ottmar: Zum Verhü, hü, hüten?

Oma: Ja, man wird doch noch Träume haben dürfen.

Ottmar: Von was, was, was träumst du denn?

Oma: Von wa, wa, was wohl? Waschbrettbauch! Männer!

Ottmar: Mä, Mä, Männer?

Oma: Genau! Von diesen nackten Affen, die Haare am Hintern haben.

Ottmar: Ha, ha, hast du mich schon einmal von hinten na, na, nackt gesehen?

Oma: Nur von unten.

Ottmar: U, u, unten? Wann?

Oma: Als du am Ast vom Kirschbaum gehangen bist, weil die Leiter unter dir weggerutscht ist.

Ottmar: Dabei habe ich meine Ho, Ho, Hose verloren.

Oma: Siehst du, darum habe ich etwas zum Verhüten dabei.

Ottmar: Was denn? Eine Lei, Lei, Leiter?

Oma: Nein, Hosenträger. Männer!

Ottmar: Du stehst auf Ho, Ho, Hosenträger?

Oma: Ottmar, manchmal beneide ich dich um dein einfaches Gemüt. Mit dir muss eine Frau glücklich werden.

Ottmar *strahlt:* Ich wei, wei, weiß. Das hat schon meine Ma, Ma, Mama gesagt.

Oma: Was?

Ottmar: Dass sie mit mir noch ver, ver, verrückt wird.

Oma: Seit wann hast du eigentlich diesen Sprachfehler.

Ottmar: Ich habe kei, kei, keinen Sprachfehler?

Oma: Nicht? Und wa, wa, was ist das?

Ottmar: Das kommt da, da, davon, weil meine Zu, Zu, Zunge stolpert.

Oma: Über was stolpert die?

Ottmar: Über die Wör, Wör, Wörter. Ich bin ganz norm, norm, normal.

Oma: Welcher Mann kann das schon von sich sagen? - Mir macht das ja nichts aus. Aber manchmal könnte ich verrückt dabei werden.

Ottmar: Wie meine Ma, Mama.

Oma: Hoppla, das hat ja schon fast geklappt.

Ottmar: Gerade bin ich auch nur ein, ein, einmal gestolpert.

Oma: Hoffentlich stolperst du nicht auch noch anderswo.

Ottmar: Wo?

Oma: Beim ..., beim Gehen.

Ottmar: Da bin ich noch nie ge, ge, gestolpert. Nur hin, hin, hingefallen. *Es klopft hinten.*

Oma: Her, her, herein. – Der Kerl steckt mich noch an.

5. Auftritt

Oma, Ottmar, Alfons

Alfons *von hinten, typisch französisch gekleidet, kleiner Koffer:* Bonjour, bin isch hier rischtisch bei die Melk die Laus? *Stellt den Koffer ab.*

Ottmar: Ich glaube, der hat auch einen Sto, Sto, Stolperer. Nur auf Fran, Fran, Französisch.

Oma: Lausmelker heißen wir. Wer sind Sie? Ein schwuler Theaterspieler?

Alfons: Isch bin die Alfons. *Alfons französisch ausgesprochen.* Herre Lausdiemelker misch habe eingeladen, als isch getroffen in London. Eine sehr freundliche Mann.

Oma: Seine Frau wird sich freuen. Das wird ein Freudenfest werden.

Ottmar: Ich habe gehört, Cilly kann Fran, Fran, Franzosen nicht leiden, seit sie als Mädchen von einem Franzosen ver, ver ...

Oma: Sitzen gelassen worden ist.

Ottmar: Das wollte ich sa, sa, sagen.

Alfons: Mit wem isch habe die Ehre?

Oma: Isch bin, äh, ich bin die Oma Lausmelker.

Alfons *küsst ihre Hand:* Sie sind eine grande Dame. Eine große Lausdiemelker.

Oma: Und Sie sind ein raffinierter Charmeur, Alfons.

Ottmar: Ich bin Ottmar. Ottmar Pi, Pi, Pinkelstein. *Hält ihm die Hand zum Kuss hin.*

Alfons *schüttelt sie:* Pinkeldiestein? Isch nischt kenne diese Beruf.

Oma: Er heißt so. Sein Vater war aus *Nachbardorf.*

Alfons: Isch verstehe. Man hat ihn gewildert aus.

Ottmar: Ich bin frei, frei, freiwillig nach *Spielort* gekommen. Das können nicht viele Mä, Mä, Männer von sich sagen.

Oma: Und was wollen Sie hier, Alfons? *Hält ihm nochmals die Hand hin.*

Alfons *küsst sie nochmals:* Isch mache hier Besuch für zwei oder die drei Tage. Monsieur Lausdiemelker wollen misch zeigen die Knoblauchtee und die Hüpfdiетee.

Oma: Knoblauchtee? Das wird ein Freudenfest! Cilly wird hüpfen vor Freude.

Alfons: Sischer! Isch habe auch mitgebracht eine gute Cognac und eine Flasche Champagner.

Oma: Das passt gut zu Wodka. Ich sehe schwere Zeiten auf mich zukommen.

Ottmar: Isolde, wir mü, mü, müssen los. Meine Ma, Ma, Mama wartet nicht gerne.

Oma: Ottmar, deine Mutter ist tot.

Ottmar: Eben. Sie ist es gewohnt, dass ich jeden Tag pü, pü, pünktlich an ihr Grab komme. Besonders heute an meinem Gebu, Gebu, Geburtstag.

Oma: Alfons, die Gästezimmer sind da hinten. *Zeigt nach links.* Richten Sie sich ein. Der Herr Lausdiemelker müsste bald auftauchen. Ich muss los.

Alfons: Danke! *Zeigt auf Ottmar:* Hat er eine Fehler in die Sprache?

Oma: Nein, einen Pinkelstein auf der Zunge.

Alfons: Isch verstehe. Er spuckt bei die Rede.

Ottmar: Aber nur, wenn ich zu viel Ro, Ro, Rotwein getrunken habe.

Oma: Komm, du pinkelnder Stein. Heute spendierst du mir im Café einen Champagner.

Ottmar: Champagner? Da muss ich erst Ma, Ma, Mama fragen, ob ...

Oma: Sie hat ja gesagt.

Ottmar: Wann?

Oma: Ich habe sie heute Nacht auf dem Friedhof getroffen.

Ottmar: Das muss gewesen sein, als sie aus meinem Schla, Schla, Schlafzimmer wieder zurück ins Gra, Gra, Grab ist!

Oma: Genau das hat sie mir gesagt. *Beide hinten ab.*

Alfons: Gehen auf die Friedhof zu trinken Champagner? Sehr komisch die Deutsche Lausdiemelker mit Pissdiestein. *Mit seinem Koffer links ab.*

6. Auftritt

Dorothea, Elizabeth, Samuel, Holly

Dorothea *in schwarzer Kleidung, Schleier, von hinten:* Fritz, du wirst bald Bürgermeister. *Schlägt den Schleier nach oben:* Albert ist so gut wie tot. Die Bank weigert sich, die 500.000 Euro zur Verfügung zu stellen. Fritz? Typisch! Wenn man einmal einen Zeugen für seine Unschuld braucht, ist keiner da. Angenommen, sie bringen Albert jetzt um, *sieht auf die Uhr* dann brauche ich doch einen Zeugen. *Ruft:* Fritz?

Samuel, Elizabeth, Holly *von hinten mit mehreren Koffern, einer großen Flasche mit grünem Inhalt. Alle sind sehr typisch englisch angezogen. Samuel als eine Art Sherlock Holmes, Elizabeth sieht der Queen ähnlich, und Holly wie aus dem Internat*

– *Rock, Kniestrümpfe, etc. - kommend:* Hallo, here we are. Here comes the United Kingdom! *Sie stellen ihre Koffer und die Flasche ab.*

Dorothea: Lieber Gott, hoffentlich sind das nicht die Erpresser. Mit den Koffern wollen sie wahrscheinlich das Geld abtransportieren.

Samuel: Oh, eine Lady in black.

Elizabeth: Samuel, willst du uns nicht vorstellen zu die schwarze Dame?

Samuel: Sorry. *Geht zu Dorothea:* My name is Sändsäck.

Dorothea: Sandsack? Sie haben ihn mit einem Sandsack erschlagen?

Samuel: Sändsäck. My wife, meine Frau auch eine Sändsäck. Elizabeth.

Dorothea: Ihre Frau hat ihnen geholfen?

Samuel: And my, meine, wie sagt man, äh, Töchter Holly. *Zeigt auf Holly.*

Holly *macht einen Knicks und lächelt.*

Dorothea: Drei gegen einen. Das ist nicht fair.

Samuel: Oh yes, wir in England alle sehr fair. British Sportsgeist.

Elizabeth: Die Männer immer mit die Sport. *Lacht:* We in England haben eine gute Spruch: Nur eine tote Mann ist eine gute Mann.

Samuel: Das ist typisch englisch Humor. Grazy, isn't it?

Dorothea: Dann ist er also schon tot?

Elizabeth: Viele die Männer bei us sterben bei die Jagd.

Dorothea: Sie haben Jagd auf ihn gemacht?

Samuel: In England, die alte Männer schießen auf alles, was sich bewegt in die Busch.

Dorothea: So alt war mein Mann nun auch wieder nicht.

Elizabeth: Old man nix gut. *Lacht:* Take a young man, und du wirst selber wieder jung.

Dorothea: Ich bin ja gerade dabei.

Samuel: Hav you Geld? Dann viele beißen an.

Dorothea: Nein, nein, die Bank hat das Geld nicht rausgerückt. Sie können meinen Mann herausgeben. Ist er wirklich tot?

Elizabeth: Your husband is dead?

Dorothea: Dead?

Samuel: Yes, tot.